

Die Schlacht an der Marne.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris, daß zwischen Franzosen und Deutschen sehr heftig gekämpft wird. Die deutschen Truppen greifen energig an.

Aus Paris amtl. Mitteln gehen abt hervor, daß die verbündeten alliierten und französischen Armeen vom 13.-16. September nicht vorgerückt sind. Aber die Ereignisse des gestrigen Tages sind nichts mitgeteilt.

Die französische Seeerleitung wiegelt ab.

Der offizielle Pariser „Temp“ schreibt in einem Leitartikel über die militärische Lage:

Man darf nicht glauben, daß mit dem Rückzug der Deutschen alles entschieden ist. Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen bis auf den letzten Mann. Dabei haben sie den Vorteil, gegen die Grenzen des eigenen Landes zurückzugehen, wo sie mit frischen Mannschaften und Zufuhr versehen werden. Unsere Truppen müßten den Deutschen auf Gebiete folgen, die sie selbst verunreinigt haben, um den Deutschen ihr Vorrücken zu erschweren und die Deutschen werden diese Verunreinigungen hauptsächlich an Eisenbahnen selbstverständlich vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen vollständig erschöpft sind von einem zehntägigen Kampf und Kampf. Wir dürfen uns daher nicht auf große Illusionen machen von den Kämpfen, die uns bevorstehen.

Deutsche Mieger über Paris.

Malmö, 17. September. „Schiffsmaschine“ meldet aus Paris, daß die Mieger Kreuze gestern Nachmittag über Paris. Sie wurden von Maschinengetriebe mit Schnellfeuerer bewehrt, aber sie scheinen keinen Schaden erlitten zu haben. Mehrere Personen wurden durch herabgeworfene Bomben lebensgefährlich verletzt, einige andere leicht durch Angeln, die den Miegern galten, verunreinigt oder getötet worden. Eine Angel fiel auch in den Hof des schwedischen Gesandtschaftsgebäudes.

Die französischen Panzerflugzeuge, die so bombartig angegriffen wurden, scheinen also nicht zu funktionieren. Auch müssen unsere Truppen an der Marne die Unterstützung sowohl in der Luft als auch auf dem Wasser auf dem See nach Paris schicken können!

Deutscher Vorstoß der Miegern.

Einer Postkarte zufolge, die ein in Belgien kämpfender Soldat an eine bekannte Familie gerichtet hatte, hat die belgische Regierung der einheimischen Zivilbevölkerung für jeden von ihr erschossenen deutschen Soldaten einen Preis von 50 Francs ausgesetzt. Diese Maßnahme wird durch einen weiteren Kriegerbrief bestätigt, in dem ein aus Antwerpen kommender Kriegeroffizier berichtet, daß man in den Tälern eines aufgearbeiteten und alsdann erschossenen Franzosen eine Mitteilung der französischen Regierung fand, wonach die allen Franzosen monatlich 50 Francs zahlen würde.

Der Vorstoß der Miegern. Wie der „Klar. Volksz.“ aus Marokko berichtet wird, meldet der „Klar. de Madrid“, daß unter den Städten eine ganz außerordentliche Schwärze herrsche. Wälder des deutschen Kaffees und seines Einganges in Tanger werden zerstört. Auf dem Marktplace verlesen Juden und des Seifens kundige Araber aus dem „Mitteleuropa“, einer dort erscheinenden Zeitung, die Meldungen über die Siege der deutschen und der österreichischen Truppen. Dazu meldet die „Epoca“, eine in Madrid erscheinende Zeitung: In der französischen Zone von Taza und Mlaga ist ein neuer Krieg ausgebrochen, den der heiligen Krieg gegen die Franzosen nennt und die Stäbten auffordert, sich um ihn zu kümmern und die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Stäbten zu weigern.

Die Aufhebung der deutschen Patente in Frankreich.

Nach dem anregenden Beispiel Australiens und Englands beabsichtigt man nach einer Genfer Meldung auch in Frankreich, alle deutschen Patente aufzuheben.

Weitere Bemerkung für Belgien und Australiens Voranführung.

Folgendes Schreiben des Direktors der deutschen Schule in Antwerpen wird der „Nord. A.“ zur Verfügung gestellt:

Wolfsbüttel, den 9. September 1914.

Durch Ihren Oberlehrer Friedrich, welche Antwerpen erst Anfang dieses Monats verlassen hat, erfuhr ich, daß sämtliche Mündlichkeiten der deutschen Schule in Antwerpen einschließlich der Antreibung des Direktors als Kasse für belgisches Militär eingerichtet sind. Das veranlaßt mich zur Mitteilung eines in politischer Hinsicht vielleicht nicht unwichtigen Vorganges, der am 24. Juni dieses Jahres zwischen der Schule und einem belgischen Polizeibeamten, Anfang Juli ein belgischer Offizier, beide Male in Abwesenheit des Direktors, um die Mündlichkeiten der Schule zu bestätigen. Auf Befragen wurde beide Male erklärt, es handle sich darum, festzustellen, wieviel Mann Militär in die Schule gelegt werden könnten. Das zweite Mal wurde erklärt, die Schule könne ein Bataillon und den Regimentstab aufnehmen. In den 12½ Jahren meiner Mündlichkeit in Antwerpen ist ein derartiges Ansuchen nie an die Schule gestellt worden. Auffallenderweise ist diese Anfrage gerade sechs oder vier Wochen vor Ausbruch des Krieges erfolgt, was darauf schließen läßt, daß man in Belgien schon damals mit dem Kriege und mit der Belagerung der Schule durch Militär rechnete.

(s.) Dr. G. Acker

Direktor der deutschen Schule in Antwerpen, zur Zeit Wolfsbüttel.

Der Inhaber eines großen Industrierwerkes in Berlin stellt der „Voss. Ztg.“ einen Brief eines russischen Geschäftsfreundes vom 20. Juli zur Verfügung, der folgendes beweist, daß in Russland die Mobilisierung nach der russischen Methode im Jahre 1914 am 24. Juli dieses Jahres in vollem Gange war. Der Brief lautet: Befähigte dein deutsches Telegramm... Bei den letzten Zeiten muß man alle befürchten. Wir stehen in einer Zeit der Mobilisation. Militär und Militär und weiter nichts. Wenn Mobilisierung in die Tat auch bald die Koffer packen. Kommando muß bis Freitag von den Fremden verlassen sein. Seit vorigen Freitag geben jede Nacht 7 bis 8 Militärläufige dahin, mein Artillerie.

Albert mit der eisernen Stirn.

Kopenhagen, 17. September. Der Korrespondent des „Dän. Chronicle“ in Antwerpen ist vom König der Belgier in zweifelhäufiger Audienz empfangen worden. Der König erklärte, es sei seine feste Überzeugung, daß die belgische Brigade bei die hier ist nur ein Vorwand. Er wisse bestimmt, daß der Krieg das Ergebnis eines mobilisierten Volkstums und eine direkte Folge der Reaktion und des Militarismus.

Prinz Friedrich Karl von Hessen.



Der Schwager des Kaisers wurde in dem Gescheh bei Wilfers-le-See durch einen Schuß in den Oberarm verletzt.

Prinz Friedrich Karl von Hessen ist seit 1893 mit Prinzessin Margarete, der jüngsten Schwester des Kaisers, verheiratet. Er steht im 47. Lebensjahr. In der Armee bekleidete er den Rang eines Generalleutnants und ist Chef des 81. Infanterie-Regiments. Vor kurzem ist, wie wir melden, auch sein ältester Sohn, Prinz Friedrich Wilhelm, der mit den Panzern Mannen als Leutnant in den Krieg zog, in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden. (S. auch 1. Seite.)

„Bei, die in den reichenden Kreisen Deutschlands in der nächsten Umgegend des deutschen Kaisers vorbereiteten. Er habe das feste Vertrauen, daß der Krieg mit dem Siege der Verbündeten enden werde. Die parlamentarische Regierungssystem habe selber benannt, Europa in eine solche Katastrophe zu führen.“

Vizepräsident Albert hat in der Tat eine Furcht, die zu den schönsten Hoffnungen für seinen künftigen Zivilberuf berechtigt. Wer so dreist schwindeln kann, gibt über einen treulichen Menschen für englische Waren ab, deren Absatz sämtlich recht erschwert sein dürfte.

Verlängerung des belgischen Zahlungsaufschubs.

Brüssel, 17. September. Das von der belgischen Regierung erlassene, heute abgelaufene Moratorium ist durch das Generalgouvernement für den von Deutschland okkupierten Teil Belgiens einmündlich bis zum 30. September verlängert worden.

Die belgischen Anstaltsätze.

Berlin, 17. September. Der Verwaltungsrat bei dem Generalgouvernement in Belgien hat im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Königlich Preussischen Kultusministerium zum Schutze der in Belgien vorhandenen künstlerischen Denkmäler Maßnahmen ergriffen. Da die militärische Überwachung der Museen verhältnismäßig leicht ist, besetzt die Maßnahme hauptsächlich die Sicherstellung der zahlreichen Kunstwerke, die anderswo z. B. in Kirchen, Rathäusern und herkömmlich untergebracht sind. Es müssen daher die Museen, die in Belgien unter die belgischen Anstaltsätze fallen, von Kasse, einer der besten Kenner künstlerischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens angeteilt werden. Die Entsendung weiterer Anstaltsüberwachender ist in Aussicht genommen. Geheimrat von Halle ist zur Zeit damit beschäftigt, in Rücksicht mit belgischen Sachverständigen im Zusammenhange mit dem Kommando, die Anstaltsätze, die in Belgien unter die belgischen Anstaltsätze fallen, von Kasse, einer der besten Kenner künstlerischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens angeteilt werden. Die Entsendung weiterer Anstaltsüberwachender ist in Aussicht genommen. Geheimrat von Halle ist zur Zeit damit beschäftigt, in Rücksicht mit belgischen Sachverständigen im Zusammenhange mit dem Kommando, die Anstaltsätze, die in Belgien unter die belgischen Anstaltsätze fallen, von Kasse, einer der besten Kenner künstlerischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens angeteilt werden.

Aus England

Ein englischer Kreuzer vernichtet.

Die in Buenos Aires erfindende „Lopata-Pol“ befindet in ihrer Nummer vom 11. August folgendes: Dem Sanktenskräften von Rio meldet der Kapitän des brasilianischen Dampfers „Araucario“, der er auf hoher See Rettungsboote, Waffen und Rettungsgürtel des englischen Kreuzers „Masago“ gefunden habe. Ferner wurde gemeldet, daß dieses englische Kriegsschiff auf hoher See verloren sei. Bald darauf sei ein amerikanisches Kriegsschiff am Vorzuge erschienen, das der Kapitän für ein englisches gehalten habe, das aber ein deutsches gewesen zu sein scheint. Aus dieser Meldung läßt sich mit viel Wahrscheinlichkeit entnehmen, daß ein deutscher Kreuzer das englische Kriegsschiff „Masago“ in Grund gebort haben wird.

Das Kriegsschiff „Masago“ ist ein moderner schnellster Kreuzer von 1000 Tonnen Wasserdrängung und etwa 26 Geschützen. Der Kapitän des „Araucario“ hat dem Kreuzer hatte eine Besetzung von 376 Mann.

England konfiszirt sibirische Kriegsschiffe.

Wie verlautet, hat die britische Admiralität jetzt auch zwei der noch auf englischen Werten für Rechnung Chiles im Bau befindliche Kriegsschiffe „Abernomen“, und zwar trotz des Protestes des sibirischen Bevollmächtigten in London, der seine Regierung telegraphisch von diesem Vertragsbruch in Kenntnis gesetzt hat. Damit aber nicht genug, schneidet England gleichzeitig auch noch Brasilien, indem es sieben drei für den Dienst unter dem Amazonasstrom bestimmte, in England erbaute brasilianische Monitore, beziehungsweise Aufklärungsboote, die schon im August unter eigenem Kommando nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt hat.

Bildung einer irischen Brigade.

Notterdam, 17. September. Der Führer der irischen Nationalisten, De Mombard, richtete einen Aufruf an das irische Volk, in dem er zur Bildung einer irischen Brigade auffordert, um Irland in dem bevorstehenden Kriege der Gegenwart zu vertreten.

Auch eine Marine-Brigade soll aufgestellt sein, um das Vandalens-Bischofsamt zu verfallen.

Ein englischer Offizier behält den Gebrauch der Dumm-Gewehre.

Berlin, 17. September. Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie man erzählt, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gebräuchlichen Dumm-Gewehre gezeigt. Er bestritt nicht, daß solche Gewehre gebraucht würden, und meinte, es seien ja nur Explosivstoffe verboten, man müsse nicht mit den Patronen schießen, die die Materie liefern.

Englische Sozialisten über den Krieg.

Amsterdam, 17. September. Die britische sozialistische Partei hat nach dem 8. Z. eine Aundgebung folgenden Inhalts abgehalten lassen: Die britische sozialistische Partei erkennt das Recht der Völker an, ihre nationale Existenz mit Waffengewalt zu verteidigen. Da die nationale Freiheit und Unabhängigkeit bedroht sind, verlangt die Partei selbstverständlich, daß der Krieg zum schnellen und erfolgreichen Ende gebracht wird. Da

neben aber wünscht sie, daß die Regierung aufhöre mit ihren Methoden, durch Schmeichelei und Hungerzwang die Streikführung zu fördern.

Zwei weitere Engländer gegen Gren.

Ein Boncompagni, ein bekannter englischer Parlamentarier, erklärt in einem Aufsatz im „The Nation“, daß die Politik des Grens als unannehmlich anzunehmen ist. Er hält es für die Pflicht jedes Engländers, gegen den verhängnisvollen Krieg seine Stimme zu erheben.

Das „Neue Wien. Taobl.“ veröffentlicht einen Artikel des Vektors der englischen Sprache an der Universität Halle, Dr. H. S. Plaghe, in dem dieser die Überzeugung ausdrückt, daß die von der irreführenden englischen Regierung herbeigeführte Kriegserklärung an Deutschland nicht nur ein vom Standpunkt der britischen Interessen verhängnisvoller Fehler, sondern auch ein unehrerziger Aufschlag gegen die europäischen Kultur ist. Plaghe fährt fort, es freue ihn, zu konstatieren, daß der selbstmörderische Krieg gegen Deutschland und gegen das England befreundete Österreich-Ungarn von den Engländern selbst auf das heftigste verurteilt wird. Wir Engländer sind nicht verpflichtet, die Politik unehrlicher Menschen zu unterstützen, wenn sie gegen die europäische Kultur und die Interessen des eigenen Volkes arbeiten. Vielmehr sind wir verpflichtet, im Namen der Kultur eine Politik auf das heftigste zu bekämpfen, die unter großes Leid an Delftersehleren des russischen Reichs, die von der russischen Regierung in der von Belgrad und Serbien und einem dem Frieden in Europa gefährlichen Charaktern herabdrückt.

Die Aender dürfen abhaken!

Beide Häuser des englischen Parlaments haben beschlossen, die Regierung Indiens zu ermächtigen, die Kosten für die Ausrüstung der indischen Expeditionen zu zahlen. Aber werden sie es auch tun?

Die Buren am Kap.

Notterdam, 17. Sept. Der Befehlshaber der südafrikanischen Truppen General Buller, ein geborener Bure, hat seine Entlassung eingereicht, die von der Regierung genehmigt wurde.

Diese Nachricht im Zusammenhang mit derjenigen vom tödlichen Unfall Delarens gibt ernstlich zu denken. Die bürische Kundgebung an England unter Vorhans Führung war aus englischer Quelle gemeldet. Ausführliche holländische Meldungen klären jedoch vollständig anders, wie die erste englische Meldung. Der jetzt gemeldete Mord des Generals Buller deutet auf erste Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kapregierung hin. Der Mord Buller scheint doch nicht das bürische Element lidenius hinter sich zu haben.

Der österreichische Sieg über die Serben.

Einer Agrarier Depesche der „Köln. Ztg.“ nach ist der österreichische Sieg über die Serben wesentlich größer, als anfangs angenommen wurde. Mehrere heilige Schlachten wurden geschlagen, die Serben wurden vollständig unterworfen und in großer Anzahl zu Gefangenen gemacht. Eine große Zahl von Gefangenen wurde gemacht, sehr viele sind erkrankt. Der Bezirk von Kuma, der von den Serben besonders bedroht war, ist nun wieder in österreichischer Besitz. In Agrar wurden große Freudenfestlichkeiten veranstaltet.

Die Cholera in Aisch.

Sasmiti, 17. Sept. Um Aisch ist die Cholera ausgebreitet, es wurden bereits zahlreiche Fälle festgestellt. Die Serben ziehen in Monarchie auch die 15-jährigen Männer zum Militärdienste heran.

Aus dem Osten

Stallpöden vernichtet.

Berlin, 17. Sept. Die Stadt Stallpöden besteht nicht mehr. Die vorderen Straßen sind von den Russen in Brand gesetzt, die hinteren von den deutschen Granaten. Zurück in aber Truppen von geschlossenen russischen Truppenkörpern vollständig zerstört.

Die österrische Medizinalkommission hat bekannt, daß in vielen kleinen Provinzialstädten Typhusausbrüche beobachtet worden sind. Es wird dringend ermahnt, daß die Ärzte bereit sind, für die Zeit der Not in Typhuskranken Praxis auszuüben.

Strafgericht gegen einen russischen Mordbrenner in Halle.

Der russische General Martos, der bei Gumbinnen gefangen genommen wurde, ist gegenwärtig in Halle gefangen. Martos hat, der General, der angeordnet hatte, daß die vorübergehende in russischen Besitz gelangene Bevölkerung erschossen werden sollte. Martos soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Wären wir Russen in eine andere, unsere Genehmigung. Waren wir Russen oder Engländer, so würde in dieser Hinsicht mit dem Gefangenen Martos und ausgehenden Augen in einem Gefangenenlager. So aber wird sich hoffentlich ein solcher Mordfall an dem deutschen Galgenholz für ihn finden, denn eine christliche Strafe ist für ihn fahde.

Gedrückte Stimmung in Petrograd.

Wien, 17. Sept. Nach Wittermeldungen hat die schwere Niederlage der Russen in Tiflis auf die russische öffentliche Meinung einen niederschlagenden Einfluss ausgeübt. Die Presse und die öffentliche Meinung zu beruhigen. Der Entusiasmus für England hat eine weitestgehende Schwächung erfahren. Man wirft ihm vor, seine Kräfte zur See zu sehr zu schonen.

Nach Kopenhagener Meldungen hat auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg eine Depressiv hervorgerufen. Trotz aller Verbeimlichungsverläufe des russischen Generalstabes haben die schweren Verluste und die Gefangennahme von Tiflis an der Hand bei diesen sich tragend verbreitet. In Moskau ist kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden.

Landangriff Japans auf Kantschu.

Nach in Rom eingetroffenen Meldungen haben die Japaner auf chinesischem Gebiet eine Eisenbahn gebaut. Auf diese Weise seien sie hinter Kantschu gelangt und hätten dann mit der Befestigung begonnen.

Der belgische Klagenausfluß beim Präsidenten Wilson.

Notterdam, 17. Sept. Präsident Wilson empfing gestern im Weißen Hause den belgischen Ausfluß, der zur Verlegung der bekannten Proklamation gegen die Neutralitätsverletzung durch Deutschland nach den Vereinigten Staaten gereist ist.

Die heute noch Neutralen Reife des deutschen Gesandten in Bukarest nach Berlin.

Berlin, 17. Sept. Der deutsche Gesandte in Bukarest, v. Balbani ist nach der „Wst. Ztg.“ nach Berlin abgereist.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Staatliche Mitarbeit der Sozialdemokratie.

Die badische Regierung hat entgegen ihrer früheren Praxis, wie die Mannheimer Volksstimme mittelt, einen Sozialdemokraten zum Mitglied des Mannheimer Bezirks-Rates ernannt.

Die Kirchenvermögen in Kriegsangelegenheiten.

Der neuernannte und loben vom Kaiser bestätigte Pöfener Erzbischof Slowik empfiehlt laut einem Privat-Briefe, dem die Kirche in der Kriegsanleihe anzulegen. Das Deutsche Museum in München hat aus seinen verfügbaren Mitteln eine Million Kriegsanleihe gezeichnet.

Zwei neue Spionageprozesse werden demnächst vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung gelangen.

Am 2. Oktober wird hier gegen den Eisenbahnbeamten Karl Czecch aus Oppeln, der des verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse und Diebstahls angeklagt worden ist, verhandelt werden. Gegen den Heilenden Alois Glaser aus Forbach, der des Verrats militärischer Geheimnisse beschuldigt wird. Glaser verurteilt zur Zeit eine einjährige Zuchthausstrafe wegen des Verbrechens der Verleitung zum Verrat.

Wichtige Bundesratsbeschlüsse.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt der Vorlage betr. Befreiung von Hypotheken-Pfandbriefen von der Reichs-Steuerabgabe und der Vorlage betr. Änderung der Zuerkennung-Ausführungsbestimmungen.

Befreiung von Arbeitsgelegenheit und Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Der Reichsminister vorkündigt eine Kaiserliche Verordnung, die einen vereinfachten Entlassungsverfahren zur Befreiung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen. Das vereinfachte Entlassungsverfahren bei dem anstelle des Bezirksauswärtigen der Regierungspräsident tritt und das von heute bis zum 31. März 1915 gilt, bezieht sich auf Darlehensführungen der Eisenbahn-, Wasserbau- und Landwirtschafsbewirtschaftungen. Zu den Arbeiten gehören u. a. der Ausbau deräder von Koblau bis nach Annaberg, Verbesserung der Dornaukanäle unterhalb Breslau, Ausbau des Flauer Kanals, Hochwasserregulierungsarbeiten, Entwässerung von Mooren.

Hilfsorgemaßnahmen der Landesversicherungsanstalten.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Kassel beschloß gestern einstimmig, anlässlich des Krieges 10 Millionen Mark Kriegsanleihe bei der Bundesbank zu zeichnen. Ferner wurde beschlossen, zur Förderung der öffentlichen Gesundheit und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger durch den Krieg hervorgerufenen und die öffentliche Gesundheit gefährdenden Notstände, den Gemeindevorständen zu 4 Prozent verzinste Darlehen, rückzahlbar innerhalb zweier Jahre nach Friedensschluss, anzubieten und solchen Gemeindevorständen, die sich die Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbst beschaffen, auf Antrag einen Zinsauszug zur Verzinsung ihrer Anleihe zu geben. Endlich beschloß man, für weitere erforderliche Maßnahmen vorläufig eine Million zu spenden zu stellen.

Oberpräsidenten-Besuch.

Berlin 17. Sept. Wie bekannt ist jetzt das Abreisegeheug des Oberpräsidenten von Hannover, v. Wangel, genehmigt worden. Als sein Nachfolger wird Oberpräsident v. Wundt in Königsberg genannt, an dessen Stelle der Vorläufige von Hannover, v. Wundt, treten soll. Kanonikus v. Wundt ist Oberpräsident von Württemberg in Schleswig genehmigt worden sein, als dessen Nachfolger der frühere Minister des Innern, v. Woltke, genannt wird, der den erkrankten Oberpräsidenten schon seit einigen Wochen vertritt.

Ausland.

Große Zwifligkeiten in Albanien.

Durazzo, 18. Sept. Seit der Abreise des Fürsten herrschen hier große Zwifligkeiten, die in zahlreichen Verfassungen und Mißhandlungen zum Ausdruck kommen. Insbesondere bezieht ein scharfer Grund-Faktor, Angehöriger dieser Verhältnisse hat der Wut von Tirana eine Verammlung von Delegierten aller an dem Aufstand beteiligten Distrikte einberufen, die bis zur Bildung einer provisorischen Regierung eine Kommission zur Verwaltung des Landes bilden soll.

Das argentinische Moratorium.

Rio de Janeiro, 18. Sept. Das Moratorium ist durch Dekret um 90 Tage verlängert.

Lokales.

Die elektrische Ueberlandzentrale Caidreis-Witterfeld spricht uns unter geistigem Datum, daß es sich bei unserer Mitteilung über die Stromunterbrechung in Nr. 217 um eine Abschaltung der hiesigen Zentrale von 12 Uhr bis 12 Uhr 15 Minuten Mittags gehandelt habe, die nötig gewesen sei, um einen am Sonntag durch den Sturm in die Hochspannungslleitung geworfenen großen Ast zu entfernen. Ja, mit Verlaub, es handelt sich aber in allgemeinen gar nicht um den einen Fall, der allerdings unangenehm genug war, sondern um die in letzter Zeit sich in unheimlicher Weise häufenden Fälle von Stromunterbrechungen. So wurde im Laufe des heutigen Vormittags der Strom wohl zu zwei Duzend Male auf längere oder längere Dauer gestört. Das ist doch geradezu fandalb und läßt auf derart mangelhafte technische Einrichtung schließen, daß man allen Grund hat, vor der — uns übrigens unbekannt — Unternehmung dieser Anlage öffentlich zu warnen! Haben denn unsere städtischen Behörden, die doch solche Mangelhaftigkeit auf die Dauer an ihrem Säckel empfindlich spüren dürften, vor dem Anschlag des städtischen Werkes die Anlage dieser Centrale gewissenhaft geprüft? U. a. m. g.

* Mit vielen Millionen wird der Kreis Merseburg an der Zeichnung der Kriegsanleihe beteiligt sein. Wie wir erfahren, haben, außer der Landesversicherungsanstalt, über deren Zeichnungsbetrag wir gestern berichten konnten, noch die Städte-Genossenschaft, die Land-Genossenschaft sowie die Kreis-Genossenschaft je 3 Millionen, zusammen also 9 Millionen Kriegsanleihe gezeichnet. Bei der Kreisparafasse sind die Zeichnungen im Laufe des gestrigen Tages weiter zahlreich und in beträchtlicher Höhe eingegangen. Wir teilten in der am Mittwoch zur Ausgabe gelangten Nummer mit, daß man bei der Kreisparafasse mit insgesamt etwa 3 1/2 Millionen Mark rechne. Bis gestern Abend waren diese Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen, indem die bezeichneten Beträge den Einlagenbestand der Kasse bei weitem überholt hatten. — Bei der Stadtparafasse und den Bank-Instituten sind gleichfalls viele Hunderttausende gezeichnet. Das Ueberschüssige wird danach bei uns in Merseburg die Höchstspannweiten Annahmen übertreffen!

* Die Postlieferungen für das Gefangenlager auf dem Gierzerplate, bezüglich denen mit der hiesigen Väter-Unternehmung unterhandelt worden ist, sind nunmehr nach Wittenberg vergeben sein. In der Gefangenschaft dürften mithin kaum nennenswerten Vorteil von der Überleitung der 10000 Gefangenen haben.

* Der gewaltige Sturm, welcher seit heute Nacht wieder über unsere Stadt dahinfuhr und der um die Mittagsstunden orkanartigen Charakter offenbarte, hat genau wie am vergangenen Sonntag viele, sogar sehr harte Bäume entwurzelt bezw. entblättert, jedoch einzelne Sträucher dicht mit Wäumen und Ästen belastet waren. Der angezeichnete Schaden in Wäldern und Gärten sowie an Häusern ist ziemlich beträchtlich.

* Das Baradenlager am Gierzerplate, Salsche und Merseburger Bankstellen sind, wie bekannt, gegenwärtig mit der Errichtung eines großen Baradenlagers im südwestlich der Kreisstadt auf dem großen Gierzerplate beschäftigt; die Arbeiten werden alsbald in vollem Gange sein zur Aufnahme von je 200, zusammen von rund 10000 gefangenen Franzosen, Belgiern, Russen und Engländern dienen. Neben den Baraden werden auch die nötigen Wirtschaftsanstalten mit Küchen, die allein 30 Kücheln erhalten, errichtet. Inwieweit wird das Lager mit der Errichtung eines eigenen Sanitätsdienstes verbunden sein, das ein in einzelnen Gefangenen nicht auf möglich ist. In einigen Zellen soll das Ganze fertig gestellt und zur Aufnahme der Gefangenen bereit sein.

* Der Personenverkehr wird durch Einrichtung weiterer neuer Schnellverbindungen ab kommenden Sonntag erweitert. Auf der Strecke Leipzig-Weißfels werden die Züge D 187 und D 188 eingestellt. Der frühere verläßt Leipzig 2.28 Uhr Nachmittags, fährt durch Thüringen, trifft 7.19 Uhr in Vob Asien, 7.30 in Naumburg, 7.50 in Weißfels und 8.42 Uhr in Leipzig ein. In umgekehrter Richtung fährt der Zug D 188 4.15 Uhr früh von Leipzig ab. Er ist 5.28 in Weißfels, 5.47 in Naumburg und 5.57 Uhr in Vob Asien. Nach der für uns besonders in Betracht kommenden Strecke Berlin-Weißfels sind ab Montag, 21. dieses Monats, die Züge D 137 und D 138 neu eingestellt. Der frühere verläßt Wittenberg 8.45 Uhr Abends und trifft in Corbeia 5.57 Uhr früh sowie in Halle 6.24 Uhr ein. In Berlin ist er 8.47 Uhr. Umgekehrt geht der Zug D 138 4.20 Uhr Abends in Berlin ein. Er ist 12.19 in Halle und 12.45 Uhr in Corbeia. Schließlich verkehren noch zwischen Leipzig und Corbeia die Züge 12.00 Uhr Nachts und umgekehrt ab Corbeia 6.10 Uhr früh.

* Militärische Vorbereitung der Jugend. Mit dem ministeriellen Erlaß über diese wichtige Frage beschäftigt sich kürzlich der Kreis-Ausschuß für Jugendpflege einer unserer Stadt. Nach der für uns besonders in Betracht kommenden Oberlehrers Herrlich letzte eine lebhaft erörterte der gemachten Vorbrachte, die, ebenfalls eine brauchbaren Anregungen ergab und manche Vorschläge geneuert hätte. Schließlich wurde ein Arbeitsausschuß von 4 beam. 5 Herren gebildet, der weitere Schritte zu tun demnächst mit einem Anlauf an die Städtische treten wird.

* Kriegserhebungen. Man schreibt uns: Nachdem gestern die Schilker des Herrn Ingenieurs Pauer sich nicht auf einem Stoppelfeld jenseits der Saale, gegenüber der Heufeldscher Wäldchen, mit einem Einziger geübt hatten, wollte gegen 10 Uhr der 14-jährige Alfred Pauer von dem Stoppelfeld mit seinem Vater einen Ausflug unternehmen, der jedoch leider durch Verlegen des Motors vereitelt wurde.

* Vollendungen an Angehörigen der in Belgien eingeleiteten belgischen Militärs- und Zivilverwaltungsbürokraten müssen zur Vermeidung von Beschleutungen in der Anstalt mit dem deutschen Inlaß „Herr Wagner“ versehen sein. Außerdem muß aus der Aufschrift unabweislich zu erkennen sein, daß der Empfänger einer der genannten Behörden angehörit.

Provinz Sachsen.

Krotztorf, 17. September. Die Gemeindevertreter-Versammlung hat einstimmig beschlossen, 10.000 Mark Kriegsanleihe zu zeichnen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, die Kriegsteilnehmer von der Zahlung der Gemeindefeuer zu entbinden. Die Gemeinde Krotztorf zählt annähernd 700 Einwohner.

Stahfurt, 17. Sept. Heute abend gegen 7 Uhr entstand auf der Welle 11, an der das Haus 13, ein großer Brand, durch den das Gefäßhaus und die anstehenden Gebäude zerstört wurden. Das Feuer konnte durch die Feuerwehren von Stahfurt und Leopoldshaus auf seinen Fortschritt beschränkt werden. Der Betrieb des Werkes dürfte eine längere Störung erleiden. Der verursachte Schaden konnte noch nicht festgestellt werden.

Kriegsallerlei.

Ein freudiges Wiedersehen.

Ein aus dem badischen Orte Aberg gebürtiges Dienstmädchen war vor einigen Wochen in Paris bei einem französischen Major in Stellung und mußte bei Kriegsausbruch die französische Hauptstadt verlassen. Als das Mädchen fortging, lagte der Major, mit dem badischen Namen wären die Franzosen bald fertig. Dieser Tage nun sollte es der Zufall, daß das Mädchen, auf dem Wege, einen verwundenen Bruder in Kontakt zu bringen, auf dem Bahnhof in Das Auenhofen traf. Da brach sie in Tränen aus und erzählte dem Mädchen den Major, bei dem es in Paris in Stellung gewesen war!

Bekräftigte Gemeinsein.

Bei dem Einmarsch der Franzosen Mitte August in Wittenberg, E. hielten manche Leute für angebracht, den Franzosen grundlos eine Reihe von Beamtinnen zu

Verfassung zu empfehlen, sodas über diese Angelegenheit sogar der französische Bevollmächtigte seinen Unwillen ausdrückte. Einer dieser Angehörigen, auf dessen Verdächtigungen hin drei Schüsse von den Franzosen abgegeben wurden, der Arbeiter M o h l aus Dornitz, ist vor einigen Tagen vom Obergericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Letzte Depeschen.

Der Kapertkrieg.

Rotterdam, 17. Sept. Der Dampfer „Nyndam“ der Holland-Amerika-Linie wurde heute früh auf der Reise von New York nach Rotterdam von einem englischen Kriegsschiff nach Queens-town angebracht. Aus England zurückgekehrte holländische Fischerboote melden, das sämtliche englischen Fischer-schiffe, die in englischen Häfen einlaufen, dort nunmehr zurückgehalten werden, weil die Regierung die Befreiung gegen Kriegskrisis für englische Fischerboote aufgehoben habe.

Aufklärung in Italien.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Nach der Frankf. Ztg. läßt der langjährige Berichterstatter des Giornale d'Italia in Berlin wenigstens das römische Publikum über die Kriegsverläufe objektiv auf dem Laufenden halten. Die römische Doppelpolitik gehe aus der Depesche des Jaren vom 31. August 11 Uhr nachmittags an den Deutschen Kaiser hervor, in dem er auf den Erfolg der Vermittlung hoffe, während schon am Morgen die Mobilmachung begonnen hatte. Bezüglich der Haltung Englands, das angeblich die Neutralität Belgiens verteidigen wollte, sagt der Berichterstatter, seit wann das vereinigte Königreich weiche ab gegen das Recht der Wölfe gegen die Lämmer und erinnert an den Angriff auf Kopenhagen in Friedenszeiten. Man müsse zugeben, daß der österreichisch-italienische Konflikt, die Ermordung Franz Ferdinands den gleichen Zusammenhang mit diesem Kriege hätten, wie die hohenzollernische Kandidatur mit dem 70er Kriege. Der Krieg richtet sich gegen Deutschland allein, um das man ein Netz von Verbindungen feindlicher Kräfte geschlossen habe. Es kämpfe mit Feuer und während der Vorkämpfer lichter und tiefer und den Feind in den Kampf, der gerne launisch zur Seite gestanden hätte. Es gelte zu siegen oder zu sterben, und es werde siegen.

Vertagung des englischen Parlaments.

Kopenhagen, 18. Sept. Der königliche Tidende meldet aus London: Das Parlament vertagt sich morgen bis zum 10. Oktober. Die Home Rule-Bill und die Bill zur Entlastung der Kirche in Wales werden Gesetz, treten jedoch auf Grund des Aufschubgesetzes erst nach dem Kriege in Kraft.

Amerikanische Warnung vor Ruin.

New-York, 18. Sept. New-York Sun warnt unter der Ueberschrift „Waffenbildung in Krieg“ davor, Beschuldigungen wegen Gräueltaten oder pessimistische Berichte über die Zustände in Berlin und Wien zu ernst zu nehmen.

General Delarey — erschossen.

Rotterdam, 17. Sept. Ueber den Tod des Generals Delarey wird uns nachstehend das Nähere gemeldet: Delarey nahm an der Schlacht bei Tannenberg teil, wobei er ein Automotobil mit Pistolen besaß, das die Strafe gegen tauberrliche Ueberfälle bewachte. Als das Automotobil des Generals Delarey auf einen Hügel in der Nähe von Berlin traf, wurde er erschossen. Seine Leiche wurde in den Händen der großen Bevölkerung.

England der ärgste Feind des Islam.

Wien, 17. Sept. Die Pol. Korr. berichtet aus Kairo: Die Araber betrachten nach übereinstimmenden Berichten des Generals der Engländer als die ärgsten Feinde des Islam. Die Araber und Jambou werden häufig von den Arabern vor den Engländern zu tödlichen. Auch in der Gegend von El Fird und Akaba finden große Zusammenkünfte von Beduinen statt, um ein etwaiges Eindringen der Engländer zu bekämpfen.

Aufstand in Aegypten.

Konstantinopel, 17. September. Meldungen, die hier eingetroffen sind, sagen, daß der lange vorbereitete Aufstand in Aegypten bereits ausgebrochen ist. In Alexandria und Kairo soll es schon zu bedeutenden Zusammenstößen gekommen sein. Die Zeitung „Demokratischer Aegypten“ bringt Nachrichten über blutige Ausschreitungen aus dem Inneren Aegyptens.

Royalistische Strömungen in Frankreich.

Genf, 17. September. Aus Frankreich anlangende Nachrichten melden über eine wiederholte Tätigkeit der Geheimagenten der Royalisten. Nach der Ansicht der Regierung wurden massenhafte royalistische Aufrufe verbreitet, in denen betont wurde, daß die Deutschen seien in einer Linie auf die Stärke des monarchistischen Gedankens in Deutschland zurückzuführen. Die Proklamationen wurden auch in der Armee verteilt. Der Beschluß in der Pariser Präfektur wird mit dieser royalistischen Bewegung in Zusammenhang gebracht, weil der frühere Berliner Präfekt mit den Royalisten sympathisierte. Dem Präzidenten Poincaré sind viele Drohbriefe zugegangen. Die Mischmission gegen die Regierung wächst und läßt neue Veränderungen im französischen Kabinett erwarten.

Noch ein Lump.

Wien, 17. September. Zum Beweis, daß Gotta von England nicht besser ist, als Nikolans von Petrograd, teilt die „Wiener Allg. Ztg.“ folgendes mit:

„Am Juli bereits, nach dem abscheulichen Mordanschlag auf den Erbprinzen Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, wollte Prinz Heinrich von Preußen in London. Wie uns von beinahe rückerklärter Berliner Seite berichtet wird, fanden damals zwischen dem König Georg und dem Prinzen Heinrich wichtige Besprechungen statt, die von dem Geiste größter Herlichkeit getragen wurden. Es wurde auch die Möglichkeit eines europäischen Konfliktes erörtert, und in diesem Zusammenhang gab der englische König in der allerbindendsten Form die Erklärung ab, daß England, was auch immer kommen möge, niemals das Schwert gegen Deutschland ziehen werde.“

Es ist also festzustellen, daß ein britisches Wort, auch aus gekränktem Munde, nicht mehr gilt als ein russisches Par-nobile fratrum!

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. April 1914 bis 30. September 1914 eingegangenen oder abgeschafften Hunde hat nach § 4 der Hundsteuerordnung vom 22. Dezember 1904, bis spätestens 8. Oktober d. J. im Volksteuereigentumsamt während der Dienststunden von 8-11 Uhr Vormittag zu erfolgen. Die Fristverlängerung hat die Verpflichtung zur Fortentrichtung der Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge.
Merseburg, den 15. Septbr. 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Corbetha belegenen, im Grundbuche von Corbetha Band IV Blatt Nr. 110 zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerks auf den Namen des Vötmers Paul Möbius in Corbetha eingetragenen Grundstücke: Wohnhaus, Merseburgerstr. 90 mit Hofraum und Nebengebäuden und Ausläufer mit 12 a 38 qm Größe mit 210 M. Nutzungswert Gebäudesteuerrolle Nr. 49 Grundsteuer-mutterrolle Artikel 117 am 24. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 26. August 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Gottesdienst-Anzeigen
Sonntag, d. 20. Sept. (15. n. Trinitatis.)
Gesamtdienst eine Kollekte für das Diakonissenmutterhaus in Wittenberg. Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr Superintendent
Wilm.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 Uhr: Abendandacht. —
Diakoniss. Wille.
Domfrauenhilfe, Dienstag nachm. 4 Uhr Versammlung in Hülfs-Hotel.
Zentr. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. —
Pastor W. Werber.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Pastor Werber.
Dienstag abends 8 Uhr, ev. Mädchenbund St. Mariin, Mühlstraße 1. —
Fran. Pastor Wilm.
Mittwoch. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Auenmarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wilm.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Volkshilfsrat und Kasse der Ges. öffnet Sonntags von 11-12 1/2 Uhr mittags.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntagsgottesdienstordnung 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr: Confessionen oder Anbacht.

Stadt-Theater Halle a. S.
Sonabend, den 19. September, abends 7 1/2 Uhr: **Prinz von Homburg**. Sonntag, den 20. September, nachm. 3 1/2 Uhr: **I. Volksvorstellung. Minna von Barnhelm**. — Abends 7 1/2 Uhr: **Lohengrin**.

Städtische Pflichtfeuerwehr.
Montag, den 21. September 1914, abends 8 Uhr am Feuerwehrcaput, Pöhlische Straße Nr. 10

Jahrgang 1914/17
Empfang der Binden u. Abzug
Jahrgänge 1912/15 und 1913/16 Abzug
Der Branddirektor.

Täglich frischgeschossen
Rebhühner
wilde Kaninchen
ferner:
Gänse, Enten,
Hähnchen, Tauben,
Suppenhühner
empfiehlt

Emil Wolff.
M. 40 000.—
Mündelgeld
sollen auf Acker (20 fach. Feinertrag) noch zu Oktober à 4% Zinsen ausgeliehen werden. Gesuche unter F. 54322 an **Haasenstejn & Vogler, A.-G., Magdeburg** erbeten.

Nachruf.
Vergangene Nacht starb nach langem schweren Leiden unser allverehrter Chef, Mitinhaber der Firma Gebrüder Graul

Herr Zimmermstr. Karl Graul

Wir verlieren in ihm einen bis in seine letzten Lebenstage tatkräftigen, für die Wohlfahrt der Firma und des Personals stets bedachten treuen, wohlwollenden und gerechten Chef, dessen Andenken wir für alle Zeiten in Ehren halten werden.

Merseburg, den 17. September 1914.

Das Kontorpersonal der Firma Gebrüder Graul.



Am 17. September cr. verstarb unser Vereinsmitglied Kamerad

Karl Graul.

Die Beerdigung findet am 20. Septbr. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Roter Brüderrain 15 aus statt.

Die Kameraden treten nachmittags 3 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors Dom 4 zum Abholen der Fahne an.

Das Direktorium.

Statt besonderer Anzeige.

Am 6. September starb in Erfüllung seiner Pflicht auf französischem Boden den Heldentod unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Ernst von Heppe

Leutnant der Maschinengewehrkompanie des 1. Kurhess. Inf.-Reg. Nr. 51.

Merseburg, den 18. September 1914.

In tiefstem Schmerz
Familie von Heppe.

Beileidskundgebungen mit herzlichem Dank abgelehnt.

Marie Müller Nachf.

M. Merker & H. Sachse
Kleine Rittersrasse II Kleine Ritterstrasse II
zeigen den Eingang der

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in
Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten

Grosse Auswahl in allen Preislagen.
Umpressen u. Umarbeitung auch bei uns nicht gekaufte Hüte bereitwilligst.

aufmerksame Bedienung. Massigste Preise.

Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Kottenplan 7
Spezialgeschäft für (185)

Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Fettvieh.
Von Landwirten kauft die Landwirtschaftskammer in Halle schwere Mastochsen, Stiere, Ferkeln und Kühe bis Ende Oktober d. J. Angebote sind sofort an die Landwirtschaftskammer in Halle a. S., Kaiserstraße 7, zu richten.

Drillmaschine,
1 1/2 Hfr. mit Vordersteuer, wenig benutzt, in sehr gutem Zustande, **gebr. Siegena-Centrifuge** 100 Pfr., billig zu verkaufen.
H. Rosch, Maschinenfabrik, Merseburg.

Öffentliche Bekanntmachung

Alleormaligen Zahlmeister, Unterzahlmeister und Zahlmeister-Aspiranten im Bezirk des IV. Armeekorps, welche bereit sind, während des jetzigen Krieges beim Heere freiwillig einzutreten, werden aufgefordert, sich binnen 24 Stunden bei dem Bezirkskommando, in dessen Bezirk sie ihren Wohnsitz haben, zu melden.

Magdeburg, den 16. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando IV. Armeekorps.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:
1 Milliarde 200 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividende: **317 Millionen Mark.**
Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: **Paul Thiele**, Merseburg, Gr. Ritterstr. Nr. 27

+ Flechtenkrankheiten +

masse und trodene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauensvoll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangen und schwerem Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gest. Einsicht offen.
Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr 49, Mittenfelderstr. 201.



Von Sonntag den 20. d. M. stehen wieder 2 große Transporte **prima** **dänischer Pferde** bei mir zum Verkauf.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Pferde schweren Schlags sind.

H. B. Kremmer,
Merseburg, Halleische Str. 10-12, gegenüber der Post, Ecke Perleportenbahnhof.
Teleph. 367.

Tüchtige Radfahrer

möglichst mit eigenen Rädern
für die Abendstunden gesucht.

Merseburger Tageblatt.

Abt.: Propaganda.

Kriegsbriefe.

(Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 9.9. S. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres gen. v. Hofschmidt, Major im Großen Generalstab.)

In der Champagnekriegsfront.

Eine der schönsten Kriegsgebeuden von 1870 war unstreitig die Einnahme von Epervier durch 14 bayerische Mannen. Den Braven war die Zeit auf vorzupolieren zu lang geworden, und so brachen sie eines schönen Morgens unter der Führung eines Kameraden, der die Stadt zu nehmen vorgab, als Patrouille nach dem berühmten Champagnerort auf, der nach den offiziellen Meldungen noch von den Franzosen besetzt sein sollte. Auf's Geratewohl ritten die 14 in die Stadt hinein, stiegen vor der Präfectur ab und erklärten dem Bürgermeister, daß er ihr Gefangen sei und die Stadtschlüssel herauszugeben sollte. Vergebens rief der ängstliche Bürgermeister nach der Wache. Es hatte die gefürchteten Mannen von weitem gesehen, und schon war sie auf und davon. Also blieb dem Herrn Maire nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und den 14 Mannen die Gewalt über die Stadt einzuräumen. Nachdem der Bürger die Schlüssel der Stadt mit gravitätischer Miene in Empfang genommen hatte, erbat er sich das Wort und machte den Vorschlag, ihm nach der „Brauerei Moser“ zu folgen. Dem dort habe er bis vor ganz kurzer Zeit als Brauerei gearbeitet, und man werde dort gleich dem Johann (so hieß der Bräuer mit Vornamen) einen hübschen Krutt nicht verweigern, zumal er ja jetzt hier der Stadt Epervier sei. Aber es war gar nicht nötig, daß Johann Amt und Würden geltend machte, denn die ehemaligen Kollegen bewirteten seine Gede ohne weiteres und waren voll Stolz über seine Kriegstat. Johann aber hatte sich inzwischen heimwärts in die Wälder geschlagen und zog die Glocke eines Hauses, in dem seine Liebste mit Namen Louise bestanden war. In seinem Schmerz wollte sie von dem so plötzlich verschwundenen Gatte nichts mehr wissen, so eindringlich hieß er ihr auch klar zu machen, daß er damals nur der Einberufungsorder gefolgt sei und als königlich bayerischer Mann doch gewiß noch eine viel bessere Figur mache denn als Heidenbräuer. Daß er inzwischen auch noch die Stadt Epervier für das deutsche Vaterland amekiert hatte, konnte er ihr nicht mehr erzählen, denn sie hatte entrückt, wie sie nun einmal war, die Tür wieder zugeworfen, und so mußte Johann auf den schönsten Augenblick dieses ereignisreichen Tages, die Wiedereroberung seiner Louise, verzichten. Und trotz der Verlobung, die er für seinen kühnen Handstreich in Gestalt des Ehemanns kreuzes erhielt, war er mit seinem Geldeblitz nicht ganz zufrieden.

Eschall ich diese kleine Geschichte hier erzähle? Nun, weil sie am Tage von Reims ihr wichtiges Gegenstück in dem bereits telegraphisch kurz gemeldeten jächlichen Hufarenstücken gefunden hat. Auch vor Reims mit seinen seit 1870 geöffneten 11 modernen Forts lag eine jächliche Hufarenkavallerie, die die Zeit nicht erwarten konnte, der allen eigenen Ehrentage unter d. Sadow war aber nach nicht bekannt geworden, daß diese die französischen Truppen aus Reims zurückgejagt hätten, und so ließ eines Morgens der Hufarenmeister d. Handbrust seine Leute antreten und fragte, wer wohl freiwillig als Patrouille in Richtung Reims mitfahren wolle. Sofort meldete sich fast die ganze Schwadron, und nachdem etwa 15 Mann ausgesucht worden waren, ging es durch den morgensfrischen Mist zunächst auf Fort Wirb zu. Aber siehe da: kein Feind war mehr zu sehen, nur frisch gegebene Stellungen, und die zurückgebliebenen Reiter erklärten, daß alles für die Zukunft der Reiter bereit gemacht worden war, daß aber im letzten Augenblick der Kommand beföhlen worden sein

Zigaretten für unsere Truppen!



Wiederholt hat der deutsche Kronprinz an die Zurückgebliebenen die Aufforderung gemacht, er, den im Felde stehenden Truppen Zigaretten zuzumachen zu lassen. In weitgehender Weise wird diesem gerechten Wunsch entsprochen. Eine neue und praktische Einrichtung ist hierüber jetzt vom Roten Kreuz getroffen worden. An den Kassen sind Kästen befestigt, in welchen Zigaretten für unsere Krieger gesammelt werden. Unser Bild zeigt einen Berliner Chauffeur, wie er von dieser Einrichtung Gebrauch macht und seine Gabe für die im Felde stehenden Krieger in den Kasten hineinsteckt.

mußte. Allein wohin? Und so aing es nun nach der schönen Stadt hinab, deren weißersteinen Kathedrale dem Wanderer schon von weitem den richtigen Weg weist. Die guten Reimer waren nicht wenig erstaunt, als plötzlich die Hufaren über das Pfälzer Jügendt, einen auf der Straße stehenden französischen Infanteristen bei der Wunde nahmen und sich von ihm den Weg zum Stadthaus zeigen ließen. Hier hatte sich in Erwartung eines ganzen feindlichen Vorneinsatzes bereits der Bürgermeister mit dem Deputierten versammelt und trat den Hufaren in feierlichem Zuge entgegen. Der Hufaren, der die Situation sofort erfaßte, erklärte, daß er ihn der Bürgermeister hier in die Stadt zu bringen habe und daher als Gefolg im Rathaus verbleiben müsse. Darauf ließ er sich die Schlüssel überreichen, ging in die nächste Drudderei und verles eine Proklamation, die alsbald an den Straßenecken angehängt wurde und als ein amtliches Dokument für das Gelingen der kühnen Tat demnächst in photographischer Reproduktion erscheinen wird. Andererseits hatten die Hufaren ihre Lager vor dem Hauptingang der Kathedrale aufgeschlagen und warteten in aller Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge ab. Mit maßlosem Staunen bewunderten die Bürger der Stadt, deren Einwohnervahl etwa die von Leipzig erreicht, was die gemittelten Saufen nur wohl fünf Dinge anstellen würden. Aber die fütterten ruhig ihre Pferde, ließen sich für ihr gutes deutsches Weid süßlichen Wismutkaffee locken und waren so besessenen, daß sie sich in der Nacht glatt auf das harte Pfälzer legten und sich lediglich mit dem Bewußtsein ihrer guten Tat zudeckten. Um 5 Uhr morgens ritten sie dann zum Tore hinaus der ankündenden jächlichen Brigade entgegen, und nachdem sie ihre Werbung erledigt hatten, durften sie sich an die Spitze der Truppen setzen, die darauf mit der besten Regimentsmusik und wehenden Fahnen in Reims einzogen. Ich habe die Namen der wackeren Sachten bereits in meinem Telegramm genannt, und sie werden in der Geschichte des Krieges von 1914 ebenso

unvergessen bleiben wie die des braven bayerischen Bräugehelfen und seiner Gefellen bei der Einnahme von Epervier.

Man erinnert sich, daß die Befitzer der großen Reimer Champagnerfabriken und der von Reims bis Epervier reichenden weltberühmten und viele Millionen an Wert repräsentierenden Weinberge der Champagne der französischen Regierung den Betrag von 10 Millionen Francs geboten hatten für den Fall, daß man die Stadt Reims und die Champagne nicht zum Schauplatz irgendwelcher Kämpfe machen würde. Die Regierung hat das abgelehnt, und tatsächlich hat Reims bei der letzten Besetzung durch uns etwa 80 Granaten abgenommen, die aber glücklicherweise nur wenig Schaden angerichtet haben. Speziell die Kathedrale ist nur von einem Schuß getroffen worden, der einige Kirchenfenster, aber sonst nichts beschädigt hat. 1870 hatte sich Reims ebenfalls kampflös übergeben wollen, allein als die Deutschen sich zum Einzug anstelleten, schoß plötzlich ein Feldbiller aus einem Kaffeehaus heraus seine Kiste ab. Er traf zwar niemanden, aber dieser eine Schuß kostete die gute alte Stadt Reims eine Kontribution von 800 000 Francs. Aus diesem Grunde war auch diesmal bei unserem Einzuge bereits eine Proklamation des Bürgermeisters angehängt worden, in der dringend vor jeder feindseligen Handlung gewarnt wurde. Aber es ist diesmal gar nicht dazu gekommen, denn Reims mit seinen ungeheuren umfangreichen Handelsbeziehungen zum Deutschen Reich hat von selbst die Klugheit bezeugt, seinen besten Kunden nicht vor den Kopf zu stoßen. Der alte Kaiser Wilhelm hatte 1870 im Hause der seligen Kaiserin Elisabeth während der Dauer der Anwesenheit des großen Bauhautes in Reims eine überaus gefällige Aufnahme gefunden, und auch für uns kriegerische Vertriebskatter wird in diesen Tagen das Wort aktuell: Ein echter deutscher Mann mag seinen Frauen kennen, daß seine Weine trinken er gern!

Paul Schneider, Kriegsberichterstatter.

Lokales.

* Was melden Dresden müssen wir die Kriegsangelegenheiten? Zu dem diesbezüglichen Vortrag des Ortsleiters und Reichstagsabgeordneten Koch aus Unterfarnbach hielt sich gestern Abend ungefähr 30 Personen in großer Zahl im Saal des Hotel „Zur Krone“ ein. Der Vorsitzende des Vortrages war Herr Hartung, der auf die jetzt über Deutschland lagernde schwere Zeit sowie auf unsere Vorbereitung nicht nur in militärischer, sondern auch in wirtschaftlich-politischer Beziehung aufmerksam machte, begann Herr Koch seinen Vortrag. Er beschäftigte sich einleitend mit der Friedensliebe und den Vermittler-Versuchen Kaiser Wilhelms, den Schmutzigkeiten des Jares und der lediglich aus Weid und Wismut wegen des ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwungs Deutschlands erfolgten Kriegserklärung Englands. Diefelbe lobte sowohl für uns wie für England einen schwereren Schaden (er erinnerte an die Jüdet- und Textilwaren-Anstalt), aber England werde diesen Schaden noch bedeutend härter als wir an sich erleiden. Dätte Deutschland schon vorher einen Krieg provoziert, wie es viele Stimmen wollten, dann wäre diese nationale Einmütigkeit, die in dem denkwürdigen 4. August ihre Krönung fand, ohne Zweifel ausgeblieben und wir wären heute nicht so erkrankt weit. Der Sozialdemokratie gedürte an dem heutigen Zustand ein sehr böses Wo, ja die Punkte in den trageitlichen Augenblicken habe einzig bei der Sozialdemokratie gelegen. Am Schluß des Vortrages äußerte Herr Koch seinen Wunsch, die Mitglieder der Partei nach Berlin zu der Reichstags-Sitzung am 4. August und die sattem bekannten Vorgänge in derselben und kommt schließlich auf den Zweck des ganzen Vortrages, die Aufforderung zur Teilnahme der Kriegsangelegenheiten zu sprechen. Wir werden nunmehr die Pflicht, auch für die realen Mittel zu sorgen und da müsse das deutsche Volk seine Ehre herein legen, die Kriegsangelegenheiten sehr hart zu zeichnen, damit wir nicht die Enttäuschung wie 1870/71 erleben. Und wenn neue Forderungen an uns herantraten — die 5 Milliarden Forderung knapp 8 Monate — dann müssen wir mit gleicher

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. E. Lindner.

„Sie sind zu gütig, aber jeder andere gewissenhafte Mann könnte Sie ebenio gut beraten.“ sagte Markus in verzweifeltstem Bemühen ruhig zu bleiben. „Das kann er nicht. Sie kennen meinen Mann und Sie kennen mich. Sie können verstehen, was für Qualen nach der guten und schimmernden Seite hin in Jutta schlummern.“ Sie blickten sie lehren, die Pflicht über alles zu stellen, können ihr Selbstlosigkeit und Liebe zur Arbeit einprägen. Gerade weil Jutta einmal reich sein wird, bedarf sie besonders guter Erziehung. Sie muß Wert und Unwert des Geldes kennen lernen, eine Erbin hat es nicht leicht im Leben.“ „Und ich, der selber arm war, sollte in solchen Dingen den Lehrmeister spielen? Sie sind ja selbst diejenige, die in dem Stück Erfahrung hat.“ antwortete er mit halbem Wächeln. „Ich selb.“ „Wie es ist,“ sagte sie mit zitternder Stimme. „Sie wollen nur nicht. Und einen Helfer haben Sie auch, Markus. Sie sind unverwundlich. Ich weiß, wann und wo ich gegen Sie gefehlt habe, aber habe ich nicht jahrelang dafür gebitt? Können Sie denn nie vergeben?“ Er mußte sich jetzt sehr zusammennehmen, um ruhig zu bleiben, und trotz aller Mühe, die er sich gab, klang seine Stimme rau, als er sagte: „Sie wissen nicht, was Sie reden und was Sie mir zumuten!“ Er strich leicht über sein volles Haar. „Ein paar Erbfeinden machen das Blut noch nicht kalt.“ „Meinen Sie, daß ich es ertragen kann, hier wie ein Fremder aus- und einzugehen? Sie sind hier zu leben, nicht zu sagen, daß Ihnen meine Freundschaft etwas wert sei, es könnte aber doch die Zeit kommen, wo ein anderer — Sie verstehen mich. Nein, Jutta, ich kann diese Vormundschaft nicht fortführen, erlösen Sie es mir.“

Ihre Tränen versiegten und ein wunderbares Räseln umspielte ihre Lippen. Während ihr das Blut bis in die Stirn stieg, sagte sie langsam: „Wer jagte Ihnen denn, daß Sie als Fremder aus- und eingehen sollen?“ „Nun das Wort heraus war, zitterte sie doch. Sie wußte wohl, was sie ihm gesagt hatte, und seine Antwort würde über ihr Leben entscheiden. Er hatte verstanden, und auch ihm trübte es heiß zum Herzen. Er wußte, daß seine Jugendnichtheit sich vermindern sollte, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte, das schöne, bebende Weib dort für immer zu eigen zu machen, und trotzdem gögerte er, noch. Die kleine Jutta, die sich eine Zeitung mit ihrem Schälchen amüsiert hatte, kam jetzt wieder herange-trippt. Sie hatte keine Ahnung, was da verhandelt wurde, und wie nahe sie selbst daran beteiligt war, aber sie sah die ersten Geister, und eine unklare Beforgnis, ob sie selbst am Ende gar unartig gewesen sein möchte, stieg in ihrem Herzen auf. Sie schloß sie sich an Sonnburgs Knie, und mitten in den Kampf widerstreitender Gefühle hinein fragte das keine Stimmchen: „Gut sein, Dntel — lieb sein, nicht?“ Er legte zärtlich den Arm um das winzige Mädchen. „Mein kleines Vamm,“ sagte er halb leuzend, „wie schön würde das Leben sein, wenn deine Mama nicht eine so weise Frau wäre.“ „Sie ist es nur das?“ fragte Juliane leise. „Haben Sie weiter nichts gegen mich einzumenden? Ich bin durchaus nicht reich, Gott sei Dank. Kennen Sie nicht Geddingers Lehrling?“ „Juliane,“ rief Markus erschüttert, „das darf nicht sein. Dies Dorf kann ich nicht annehmen. Auf allen Komfort und alle Genüsse, an die Sie sich in laugen Jahren gewöhnten, wollten Sie meinewegen ver-

zichten? Das darf ich nicht dulden. Sie wissen wirklich nicht, was Sie damit tun.“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe keine verrückte frohe Stunde gehabt, seitdem ich dies Haus betritt. Ich habe mich selbst beinahe daran verloren, fast an jede Stelle knüpft sich eine böse Erinnerung, und ich werde erit wahrhaft zufrieden sein, wenn ich es verlassen kann. Soll das Geld, das mir bisher niemals Glück gebracht hat, mich auch künftig darum betriegen?“ „Jutta hatte in der nächsten halben Stunde Verantloftung genug, sich zu wundern. Es war auch wirklich sehr sonderbar, und wie hatte sie ahnungslos gesehen. Der große Dntel hielt die Mama im Arm, und sie lagte glückselig dazu, obgleich ihr die Tränen über das Gesicht liefen. „Im Frühling haben wir den Anstich an das Götter verdrast,“ sagte Markus, „wollen wir es dafür mit dem kleinen Erbteil abgeben?“ „D, den habe ich immer besonders geliebt, dann die Zeit zu rein und klar, nie hat man Gewitter zu befürchten, und wenn die Tage auch schon kürzer geworden sind, so sind sie dafür um so farbenreicher.“ „Einen Augenblick schwiegen sie, dann richtete Juliane den Kopf von seiner Brust auf und sagte schallhart: „Aber Weibler, ich habe ja noch immer nicht geglaubt, wie es mit der Vormundschaft werden soll. Eine kurze und bündige Antwort scheint dir schwer zu werden.“ „Ich bin zu allem, was Jutta anlangt, bereit, unter der Bedingung, daß ich nun auch die Mutter ver-burminen darf!“ „Aber sie war schon wieder ernst geworden. „Ich möchte mir nichts bederes. Ich bin zu lange mir selbst überlassen gewesen, und du wirst oft Gelegenheiten haben, dein Amt auszuüben, aber ich fühle trotzdem, es ist noch nicht zu spät.“ — Ende —

Oberverwalter hervortreten wie lebt. Gelingen wir den Krieg, was nicht zu zweifeln ist, dann bilden die Anteile eine besonders günstige Kapitalanlage. Mit der guten Zeichnung der Anteile oder sogar Übertragung stellt unser Briefing im Auslande bedeutend und das ist sowohl wert wie alle unter Zeit dazu beitragen, daß die 5 Milliarden nicht gesammelt werden. Es sind noch alle Anleihen bin Mittel flüssig zu machen, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Nicht nur Effekten und Sparanleihen, sondern auch Waren, können bei den Darlehenstellen lombardiert werden. Der dringende Wunsch gilt jedoch den Anleihen, die im Laufe des Jahres 1914 zu begeben sind. In diesem Schlusse teilte Herr Hartwig an den höchsten Appell an und meinte, wir müßten auch in Bezug auf Zeichnung der Kriegsanleihe zeigen, daß wir ein einziges Volk von Brüdern seien und keiner noch unseren Feinden beneiden, daß wir in wirtschaftlicher Hinsicht in der Lage seien, die Kriegsanleihe zu begeben. Das wolle man Gott der Herr helfen. Die Veranlassung war gegen 10 Uhr zu Ende.

* Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen werden morgen, Sonntag, Mittag 1 Uhr, geschlossen. Besonders leicht ist die Zeichnung für alle diejenigen, die ein Sparanleihe haben, da alle öffentlichen Sparanstalten für die Zeichnung der Kriegsanleihe auf die Einzahlung der fälligen Einzahlungen verzichten. Die Zeichnung bis zum 1. Oktober, die zweite mit 40% bis 5. Oktober, die dritte mit 30% bis 26. Oktober und die dritte Rate bis zum 25. November. Kleinere Beträge wird jede Sparanleihe nach Maßgabe ihrer Beträge auch sofort zu zahlen, oder der Reichsbank zu überweisen bereit sein. Die Zeichnung ist in gerundeter Menge von 1000 Papieren den geeigneten Betrag flüssig machen wollen, um die Zuführung der ratenweisen Einzahlung sehr wichtig. Da man den Zinsgewinn der bei den staatlichen Darlehenstellen verpfändeten Papiere behält, ist es z. B. für einen kleineren Kapitalisten, der sich mit 2000 Mark beteiligen möchte, aber nur 1000 Mark zu zahlen hat, das durch den Zinsgewinn, der durch die Einzahlung von 1000 Mark, Handreichere oder sonstige mindere Papiere bei der staatlichen Darlehenstelle zu verpfänden und sich darauf die zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe ihm noch fehlenden 1000 Mark zu borren.

* Der Wochenplan des Stadttheaters Halle a. S. Am Sonntag gelangt die Reinsingerin von Meißn, Prinz von Domburg, die so vielen Erfolg gefunden hat, zur Wiederholung. Die nächste Vorstellung ist die Schiller'sche Göttergötter. Am Sonntag, 29. dieses Monats, Nachmittag 3 1/2 Uhr, findet mit Festtagsfeierlichkeiten die erste Volksvorstellung statt. Am Sonntag, 30. dieses Monats, Abends gelangt Wagner's „Lohengrin“ zur Wiederholung und am Montag das neue Drama „Im letzten Akt“ von Hermann Sudermann. 31. dieses Monats, der Sonntag, meliorische Oper „Warta“ erstmalig zur Aufführung gelangen und am Mittwoch, 2. dieses Monats, als 2. wäterländischer Abend „Das Tschakma des großen Kurfürsten“ von Büllis, Donnerstag, 24. wird wiederum „Im letzten Akt“ wiederholt werden, und am Freitag, 26. dieses Monats, die Oper „Die Schöne von Sibirien“ in Vorbereitung befindet sich. „Der Feldprediger“, Müllers größte Operette, die der letzten Zeit vorangeht in der Welt. Für die Aufführung ist mit Kapellmeister Feiler eine erste Dreiertruppe als Gast genommen worden. Die nächste Vorstellung ist am Sonntag, 1. dieses Monats, die Operette „Die Schöne von Sibirien“ in Vorbereitung befindet sich. Am Sonntag, 1. dieses Monats, die Operette „Die Schöne von Sibirien“ in Vorbereitung befindet sich.

* Verbilligung der Fahrpreise für Saarreisende. Ministerium des Reichs hat angeordnet, daß den Angehörigen der Saar, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, bei Fahrten zum Besuche ihrer im Felde verletzten oder erkrankten Angehörigen eine Fahrpreisermäßigung gewährt wird. Diese soll in der zweiten, dritten und vierten Wagenklasse die Hälfte der gewöhnlichen Fahrpreise betragen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist außerdem der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Die Vergünstigung tritt in den nächsten Tagen für das Gesamtgebiet der deutschen Staatsbahnen, jedoch nur im Verkehr mit Stationen, die mehr als 50 Kilometer vom Ausgangspunkt der Reise entfernt sind, in Kraft. Als „Angehörige“ gelten die Eltern, Kinder, Ehefrau und Verlobte des Verwundeten oder Kranken. Wer die Fahrpreisermäßigung in Anspruch nehmen will, muß sich von der zuständigen Ortspolizeibehörde einen Ausweis ausstellen lassen, bei dessen Vorlegung am Schalter der Abfahrtsstation der Fahrkarte ausgetauscht wird.

* Für die Beiräte der Ober-Verbindungen in Danzig und Grauburg (Elt), in denen nach dem Befehl vom 1. 10. und 28. August der Postdirektoren, der Postnachnahme- und der Postauftragsverträge eingekleidet ist, wird dieser Verkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Ober-Verbindungen berechtigt sind, in Grenzorten ihrer Beiräte, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Benutzung der Postanstalten auszuscheiden. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausstellungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Abnehmer von Postnachnahmen und von Postaufträgen nach Orten im Grenzgebiet die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Sendungen den Bestimmungen nicht entsprechen. Solche Sendungen werden mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Unter denselben Voraussetzungen wird für den Ober-Verbindungsbeirat Königsberg (Preußen) der Postnachnahme vom 25. August einseitige Postnachnahmen und Postaufträge wieder zugelassen. Postnachnahmen und Postaufträge werden durch die Postämter mit weiteren nur solche schriftlichen Mitteilungen enthalten, die die Geweissung betreffen.

Die die Freiheit des Wortes
Der Armee des Reichs der Verbesserung nach
Kriegsangehörigen zugehörig kommen zu lassen, bei der Bombardierung der Reichlichen Regierung angewiesen, die Widerstand zugehörigen Gebilden für die Erlaubnis, diese zum Einnehmen von Wehren und Wägen für den Ausbruch und zugleich beim für das Familienbrot ausgeben. Es ist der Wunsch, daß diese Familienbrot, das besonders das Einnehmen der ehernen Masse, die bei Bombardierung der feuchter Bevölkerung in großen Massen erfolgt, bei der Verfassung in jeder Weise begünstigt wird.

Erlaß für das schwarze Trauerkleid.

Die Bevölkerung wird laut gemacht, daß Frauen und Mädchen für die auf dem Felde der Ehre Gefallenen anlegen sollen. Als äußeres Zeichen für ihre Trauer um Angehörige werden den Frauen von der „Deutscher“ Wochenschrift überreicht mit der Aufschrift: „Stolz gab ich ein leeres Haupt fürs Vaterland.“ Unter das Abkleben mit der Aufschrift: „Stolz gab ich ein leeres Haupt fürs Vaterland 1914.“

Provinz Sachsen.

Burgliebenau (Kreis Merseburg), 18. September. Durch Einberufung des Lehrers B. recht zum Kriegsdienst war die Stelle hier frei geworden. Seit heute ist die Stelle durch einen neuen Lehrer, Herrn Biermann, besetzt worden.

Chemnitz, 18. September. Die hiesigen händischen Arbeiter haben für die Verteilung von 5000 Mark für den Landwirt Dito Gehe aus Kalbenborn und der Refektorium Marx Sturm aus Thalborn.

Halle, 18. September. Bei der städtischen Sparkasse hier sind für die Kriegsanleihe bis zum 16. dieses Monats 722 000 Mark gezeichnet worden.

Schraplau, 18. September. Hier ist für die bedürftigen Kriegesfamilien eine große Hilfe erbracht worden. Vom Frauenverein hiesig sind einige Mitglieder zur Verfügung. Es sind 2000 Mark zur Beschaffung der nötigen Nahrungsmittel bewilligt worden. 200 Mark wurden außerdem von den Bürgern eingesammelt.

Torgau, 18. September. Im hiesigen Kriegsangelegenheiten befinden sich jetzt fünf französische Generäle, nämlich Kriegsminister, darunter Journalist, der Kommandant von Marbeuge.

Lochau (Saalkreis), 18. September. Gesund und munter hatte sich der 68jährige Zimmerer E. P. sich am Montag Abend zu Bett gelegt. Als im Morgens seine Gattin wie gewöhnlich werden wollte, mußte sie zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß er tot war. Der ärztliche Befund ergab, daß ein Schlaganfall dem Tode des allgemein gesunden und beliebten Mannes ein vorzeitiges Ziel gesetzt hatte. — Herr Pastor D. e. d. r. teilte mit, daß weit über 5000 Mark zur Unterstützung der Familien von Kriegern, für das rote Kreuz und für Wölle in den Gemeinden Lochau und Beletitz eingegangen seien.

Wittenberg (Saalkreis), 18. September. Der letzte Krieg hat auch hier schon Spuren hinterlassen. Der 28-jährige Sohn Carl der Familie W. Zehner hat bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 77 im Feldpostamt, zwei weitere Verwandte mit Namen Zehner, je ein Sohn der Familien Waback, Buchheim, Hoffmann, Polle, ferner der Lehrer Krüger sind teils schwer, teils leicht verwundet; der letztere durch drei Schüsse in den Arm erkrankt, doch hofft man, den Arm zu erhalten. — Der Leinwand der Brauereibesitzerin H. M. e. d. r. e. t. t. e. wird seine Anlage jetzt nach Oden hin erweitert. Die dazu nötigen Ränder sind bereits erworben und befristet vertrieben worden. Ein dampfbetriebenes schon montiert, der das Postamt vom Deschberg herfahren ist.

Freudenau, 18. September. Die Stadtverordneten beschließen, zur Kriegsanleihe 10 000 Mark und für die halbesche Kriegscreditanstalt, Aktien-Gesellschaft, 3000 Mark zu zeichnen. Zur Unterstützung der notleidenden Familien in D. v. r. u. e. n. wurden 300 Mark bewilligt.

Tambach, 18. September. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Militärverwaltung, Westlich des Stauners ein großes Barackenlager errichten, um hier mehrere Tausend Kriegsangehörigen unterzubringen.

Nordhausen, 18. Sept. Die Stadtverordneten beschließen, den Gewerbetreibenden Darlehen bis zu 8000 Mark zu sehr milden Bedingungen aus Sparanleihegebühren zu bewilligen. An der Kriegsanleihe beteiligte sich die Stadt mit 1 1/2 Millionen, und zwar zeichnen die hiesige Gemeinde und die Sparkasse je eine halbe Million.

Weimar, 18. Sept. Die großherzogliche Staatsregierung hat auf das Gesuch der sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten, aus Anlaß des Krieges eine außerordentliche Tagung des Landtages einzuberufen, einen lebendigen Beschluß erteilt und die Gründe der Ablehnung dem Landtag in einem ausführlichen Schriftstück mitgeteilt. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß die Finanzen des Großherzogtums geordnet und soziale Hilfsmittel in weitem Umfang in die Wege geleitet sind.

Kriegsallerlei.

— Kriegsangehörigen. Die neuen Kriegsangehörigen im französischen Kriegsgebiet sind Bäckereiführer. Die französische Kriegsverwaltung hat genehmigt, daß Pariser Straßengänger sich im Lager begeben, um dort die Stimmung der Truppen durch das Vorbringen ihrer Heber zu wissen. In einem Pariser Blatt findet sich nun folgende Beschreibung im letzten Teil: „Der Kriegsmittler hat gestern morgen einen Besuch unterzogen, durch den Herr Theodor Boretz außerordentlich, sich in alle Drogen, Depots und Bagarre der inneren Zone des Nordens und Ostens zu begeben, um dort seine patriotischen Wünsche vorzutragen und vorzubringen. Alle Militärbehörden werden gebeten, ihm einen guten Empfang zu bereiten.“ Wie weiter hervorgeht, hat sich der neue Verdun nach Vorbringen begeben, um dort durch seine Gesänge die französischen Truppen aufzuwecken.

Wie die Russen in Ostpreußen kämpfen.
Der Landrat eines ostpreussischen Kreises schreibt in der „Kreuzzeitung“ unter dem 11. 8. 14.:
„Ich komme heute von der Fahrt in den Ostpreußen, den die Russen heute räumen, und möchte kurz schildern, wie unser armes Ostpreußen, soweit es in Festungsbau war, aussieht. Diese Gegend meines Kreises ist befestigt mit Bauernhöfen und vielen hundert Kolonisten und bietet sonst das Bild regen Lebens. Jetzt allenfalls die Stille und soweit das Auge reicht, kein lebendes Wesen. Die Männer und Jungen sind von den Russen nach Osten fortgeführt, alles Vieh ist fortgetrieben und Frauen und Mädchen sind geflohen. Wohl denen, die es noch konnten. Gleich in dem ersten russischen Dorf, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück in untermittelt, in dem ich den 58-jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienenden Mann, finde, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Bretchen mit der Aufschrift: Erloschen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Zu nächsten Dorf sehe ich eine alte Frau eine frischegeborene Stelle nachschauen; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mutterung befehlende Leute erschossen, und sie suche, ob die Frigen darunter wären. Der Zustand auf den Gebieten und namentlich in den Wohnhäusern ist darrat, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schätzen, man kann ihn